

Ich veröffentlichte diese Geschichte am 22. Dezember 2012 im NGF.
Die folgenden Zeilen bildeten damals die Einleitung des entsprechenden Threads:

Eigentlich wollte ich bis zum 24. warten, aber ...

Die folgende Geschichte habe ich letztes Jahr im Dezember angefangen, aber wie üblich schnell den Mut verloren. Vor ein paar Wochen habe ich die Datei wieder gefunden und das ganze schließlich zu Ende geschrieben.

Honor Harrington war netterweise bereit, den Text gegen zu lesen. Er fand diverse Kritikpunkte, die ich dann (teilweise) berücksichtigt habe (warum habt ihr nur alle was gegen meine geklammerten Einschübe?). Ich möchte mich hiermit nochmals für die Mühe bedanken, die sich Honor mit dem Korrekturlesen gemacht hat. Die zahllosen Grammatik- und Schreibfehler gehen natürlich nur auf mein Konto.

Wer den Fanroman (2004-2008) bzw meine Beiträge im besonderen nicht mochte, für den ist wohl diese Geschichte nichts.

Wer die wichtigste Figur der Perry Rhodan-Serie nicht mag, für den ist wohl diese Geschichte nichts.

Wer nur Action und wildes Geballere mag, für den ist wohl diese Geschichte nichts.

Und sie ist kitschig und sentimental und irgendwie hat sie auch kein richtiges Ende.

Und sie ist etwas lange (34 Postings).

Und falls jetzt doch noch jemand übrig geblieben ist: ich wäre sehr an deiner Meinung interessiert.

Nevertheless, frohe Weihnachten.

Es war jene Zeit des Jahres.

NATHAN ließ es schneien über der großen Stadt.

Menschen und Außerirdische trällerten auf den Plätzen Festtagslieder. Berüchtigt war jener Haluter, der nun im achtzehnten Jahr in Folge 'Stille Nacht, heilige Nacht' in eben diese Nacht rührte, diesmal am Stardust-Denkmal.

Weihnachtabend.

Die Zeit der Liebe.

Die Zeit der Besinnung.

Die Zeit des Gemeinsamseins. Mit der Familie, den Freunden, den Geliebten.

Die schönste Zeit des Jahres.

Die grausamste Zeit des Jahres.

Für die, die an diesen Feiertagen keine Möglichkeiten fanden, ihre Einsamkeit durch Arbeit zu betäuben.

Für jene, die gerade in festtagstrunkenen Mengen so unendlich allein waren.

Frohe Weihnachten, Herr Guck
-- eine Art Weihnachtsgeschichte --
(2012, veröffentlicht im NGF)

"Es war einmal! Märchen müssen mit 'Es war einmal' anfangen."

Also, es war einmal ein Mausbiber, Gucky, der letzte seiner Art. Vor langer Zeit hatte er die verloren, die er geliebt hatte. Hatte er sein Volk verloren. Seitdem lebte er unter den Terranern, nach außen ein fröhlicher Geselle, ein knuddeliges Kerlchen. Und innen? Tief drinnen, unter der Schale der Fröhlichkeit, war er das einsamste Wesen der Galaxis. Aber dann, nach Jahrhunderten, Jahrtausenden der Einsamkeit, schenkte ihm das Schicksal die zurück, die er für immer verloren geglaubt hatte: seine Frau, seinen Sohn. Um sie ihm nach einem Moment des Glücks endgültig zu entreißen.

Es war einmal ein einsamer Mausbiber namens Gucky zu Weihnachten. Das Universum musste gerade nicht gerettet werden -- das war seine Beschäftigungstherapie, um die Einsamkeit zu unterdrücken und zu vergessen: das Universum retten. Einladungen zu diversen Partys hatte er abgelehnt, die Wiederkehr und der endgültige Tod seine Lieben lag nur wenige Monate zurück und er fühlte sich dem Feierwahn der Menschen einfach nicht gewachsen. Die Hauspositronik hatte er angewiesen, alle Anrufe nett aber bestimmt abzuwimmeln -- außer natürlich, es handelte sich um einen dringenden Fall des Universum-in-furchtbarer-Gefahr -- und Besucher bereits am Zauntor abzuweisen. An Besuch jedweder Art war er nicht interessiert.

Also saß er auf seinem Sofa, drehte eine kleine Schnitzerei in den Händen und warf ab und zu einen Blick auf die Holowiedergabe eines Feiertagsprogramms. Ein uralter 3D-restaurierter Film mit Schauspielern, die schon vor Jahrtausenden zu Staub zerfallen waren, lief. Der Film stand, wenn er sich nicht irrte, jedes Mal zu Weihnachten auf dem Programm der vielen Nostalgiesender. Der Mausbiber betrachtete mit großen, traurigen Augen die Hologramme, lauschte den Worten, aber tatsächlich verstand er nichts. Er fühlte sich leer, müde, zerschlagen.

Sein Blick fiel wieder auf die kleine Skulptur in seinen Händen. Die Holzschnitzerei stellte einen Mausbiber dar. Gucky seufzte leise, dann stand er auf und ging, die kleine Figur schützend an die Brust gedrückt, zum Wandregal und setzte sie vorsichtig auf ihrem angestammten Platz ab.

Just in diesem Moment krachte es entsetzlich und ein Ruck ging durch das gesamte Haus. Die Decke bog sich ächzend durch, Putz bzw. der entsprechende Baustoff des Jahres Tausendirgendwas NGZ rieselte, nein schneite herab. Dann setzte sich das, was da eben auf seinem Dach gelandet war, quietschend in Bewegung, und rutschte. Rutschte zum Dachrand. Der Blick des verdatterten Gucky flog zum Panoramafenster und er konnte gerade noch erhaschen, wie etwas großes, funkelndes von seinem Dach schlitterte und in seinen Garten einschlug.

"Was?" Im nächsten Moment stand Gucky im Garten, neben dem alten Apfelbaum, ein paar Meter neben dem ... Ding. Er warf einen kurzen Blick zu seinem Haus zurück. Das Dach sah zwar etwas eingedrückt aus, aber einen Einsturz gab es wohl nicht zu befürchten.

Das ... Gefährt, das sich in seine Karottenbeete gebohrt hatte, sah auch nicht sehr beschädigt aus. Einige Christbaumkugeln waren zerplatzt, mehrere Lichterketten hatte es zerfetzt, aber der Schlitten schien unbeschädigt. Gucky stapfte vorsichtig in seinen Pantoffeln durch die aufgewühlte Erde. Das Ding sah tatsächlich aus einer jener Schlitten, in denen angeblich dieser Nikolaus oder wie er hieß zur Zeit die Welt unsicher machte. Eine Art Kutsche auf Kufen, Und vom Kutschbock richtete sich jetzt eine Gestalt auf, eben in Weihnachtsmannmütze und -jacke, winkte Gucky zu und rief: "Sorry. Frau am Steuer." Ja, es handelte sich wohl um ein weibliches menschliches Wesen, die entsprechenden Körperformen ließen sich trotz der seltsamen Kluft eindeutig feststellen, Bully hätte angesichts dieser Silhouette wohl schon falsch und schrill gepfiffen.

Eine Klappe in dem Kutschwagen ging auf und drei kleine Gestalten, ebenfalls als Weihnachtsmänner verkleidet, kletterten heraus. Zwerge? Kinder.

Gucky stutzte. Das war nun seltsam - er hatte automatisch 'geespert'. Dieses telepathisch Lauschen hatte sich bei plötzlichem unangemeldeten Besuch, der mit der Tür beziehungsweise hier fast mit dem Dach ins Haus fiel, schon häufiger als sehr nützlich erwiesen, aber bei diesen vier Gestalten konnte er nichts wirklich Brauchbares eruieren. Bei der Person auf dem Kutschbock stieß er völlig ins Leere, als würde diese Frau überhaupt nicht denken. Bei den drei Kleinen, die gerade lachend in den Matsch seines Gartens purzelten, empfing er zumindest etwas wie kindliche Vorfreude, aber sonst erwiesen sie sich als sehr effizient gegen sein Psi abgeschirmt.

"Was zum Teufel ...", begann der Ilt, stemmte die Fäuste in die Seiten und ... hielt inne. "Was zum Teufel?!" Da staksten vier, nein fünf, nein sechs riesige Viecher vor dem abgestürzten Schlitten herum. Riesige hirschartige Tiere auf langen schlaksigen Beinen, mit gewaltigen Geweihen, staksten in seinen Karottenbeeten herum, scharrten im Boden und ... "Das sind meine Karotten!" Einer der Elche zog einen prächtigen Mohrrübenstrunk heraus und begann, zufrieden darauf herum zu kauen!

In diesem Moment warfen sich die drei Mininikoläuse hinterrücks auf Gucky.

Rote Pausbäckchen, leuchtende Kinderaugen, strahlende Gesichtchen. Jauchzend und japsend hingen die drei Derwische an ihm, drückten ihm Küsschen auf Schnauze, Wangen und Ohren und brabbelten: "Frohe Weihnachten, Gucky!", "Ich hab' ihn! Ich hab' ihn!" und "Gucky! Gucky! Gucky!"

"Heh!" Er ging zu Boden, drei Weihnachtsmännchen auf ihm, glucksend und lachend. Weihnachtsmädchen, korrigierte er sich, vielleicht vier, fünf Jahre alt, runde Gesichter mit hellen blauen Augen, Stupsnasen, flachsblohem, lockigem Haar -- es mochten Drillinge sein. "Heh!"

"Lasst ihn leben, ihr Monster!" Das war die Schlittenfaherin. Goldene Hände pflückten die Kleinen von dem verwirrten Ilt. Dann beugte sich die junge Frau vor, packte Gucky unter den Armen, hob ihn hoch und verpasste ihm nun ihrerseits einen sanften Kuss auf die Wange.

Gucky befreite sich schließlich telekinetisch aus der Umarmung und hielt auch die drei Minifurien auf diese Art von sich. "Was soll das?", keuchte er, ein bisschen, aber wirklich nur ein klitzekleines bisschen verärgert.

"Mistelzweig", antwortete die Große und deutete nach oben.

Gucky warf einen Blick hoch und fand zu seiner Überraschung an dem einen Ast des alten Apfelbaumes tatsächlich so ein Kraut kleben. "Was? Wer?", echote er etwas dümmlich.

"Altes terranisches Brauchtum: Stehst du unterm Mistelzweig, wirst du abgeknutscht. -- Veronika. Bambi. Bianca.", zählte die junge Frau auf und wies mit dem Finger auf das jeweilige Menschlein. Dann klopfte sie sich an die Stirn. "Babe."

Misstrauisch starrte der Ilt die andere an.

Sie hatte die Mütze abgenommen und strich mit einer Hand durch das knapp schulterlange, glatte Haar. Seinen Blick erwiderte sie mit einem freundlichen Schmunzeln.

Sie trug einen rotsamigen, mit flauschigem Pelz besetzten Mantel und dazu passende Stiefel. Im Gegensatz zu den Kindern hatte sie in ihrem Weihnachtsensemble auf die Hose verzichtet und zeigte perfekt geformte Beine.

Honigfarbenedes Haar. Samtgoldene Haut.

Gucky kniff die Augen zusammen. Das erklärte die psionische Stille.

Diese junge Frau bestand nicht aus Fleisch und Blut. Der ganze Körper, auch wenn er sich weich und warm anfühlte: goldfarbenedes Metall. Die schalkhaft blitzenden Augen in dem Gesicht: geschliffene Diamanten. Die makellosen Zähne, die ihr Lächeln offenbarte: weißes Metall. Ein Roboter. Ein Roboter mit dem perfekt nachgebildeten Körper einer jungen, mittelgroßen Frau. Einem, wie schon erwähnt, selbst unter dem dicken Mantel sichtlich sehr weiblichem Körper. Babe, wie passend.

"Du bist ein Roboter."

"Kosmokratenroboterfräulein, das eine und wahre", berichtete sie lächelnd.

Der Ilt hüstelte. "Yippee, genau das hat der Welt noch gefehlt", murmelte er.

Babe nickte. "Sag ich auch immer."

"Wir sind als Weihnachtsmädels unterwegs", krächte das Menschlein in der Mitte, also Bambi.

"Deine Elche fressen meine Möhren."

"Rentiere. Es sind Rentiere.", korrigierte Babe. "Hmm, deine Möhren scheinen ihnen wirklich zu schmecken. Komisch."

"Komisch? Meine Möhren sind prämiert! Natürlich schmecken die!"

"Es sind keine echten. Die Rentiere, meine ich, sie sind nachgemacht, so wie der Schlitten."

"Nachgemacht?"

"Wir sind die kleinen Helfer vom Weihnachtsmann", brabbelte die eine Kleine. "Aber weil wir so klein sind, können wir nicht so viel machen. Deshalb brauchen wir dich, Gucky!"

"Nachgemacht. Den Originalen nachempfunden. Virenkonstrukte. Deshalb ist es ja komisch, dass sie Möhren fressen."

"Den Originalen?", echote Gucky.

"Du bist lustig, Gucky!", rief eines der Mädchen. "Unser Schlitten sieht genauso aus wie der vom Weihnachtsmann und unsere Rentiere genauso wie Rudolf und die anderen. Guck, die rote Nase!"

"Wir sind die kleinen Helfer vom Weihnachtsmann", wiederholte die eine Kleine ihren Text. "Aber weil wir so klein sind, können wir nicht so viel machen. Deshalb brauchen wir dich, Gucky!"

Die zweite hielt ihm eine rote Santajacke, -hose und -mütze entgegen, die dritte die passenden Stiefel. Alle drei sahen ihn mit all ihrem verfügbaren kindlichen Ernst an.

Gucky schüttelte den Kopf. "Tut mir wirklich leid, aber ..." Die eine Bambi/Bianca/Veronika verbog seinen linken Arm, BBV Nummer zwei versuchte, ihn in einen Jackenärmel zu stopfen, und Gucky konnte telekinetisch gerade noch verhindern, dass die dritte ihm die Hose runterzog.

Auf dem Trottoir marschierte Familie Hubermann -- Mann, Frau, drei Kinder -- vorbei. Die Nachbarn grüßten höflich, die Kleinste streckte wie üblich die Zunge raus. Gucky nickte zurück, Babe winkte freundlich, die drei Minimonster streckten ihre Zungen raus. Irgendwie schienen sich die Hubermanns weder an dem komischen Ding in Guckys Garten noch an den Möhren mampfenden Pseudorentieren zu stören.

"Also?"

"Also was?"

"Du wolltest gerade erklären, dass es dir eigentlich leid tut, aber du eben keine Zeit hast, uns bei der Geschenkauslieferung zu helfen. Du wolltest uns erzählen, dass du viel wichtigere Dinge zu tun hast: Trübsinn blasen, den Rest der Welt ausschließen, deine Freunde vor den Kopf stoßen, depressiv in deiner Einsamkeit und Trauer zu schwelgen. Bambi würde zu flennen anfangen, sie hätte nie erwartet, von ihrem geliebten Gucky so enttäuscht zu werden. Veronika würde dir frustriert ein paar Faustschläge in den Bauch versetzen, und Vorsicht, sie hat eine knallharte Rechte! Ich und Bianca würden versuchen, dich mit unseren Verführungskünsten umzustimmen. Und schließlich würdest du ja doch mit uns gehen." Babe machte eine kurze dramatische Pause, seufzte tief und schloss dann: "Also sparen wir uns das, okay?"

Ob es nun an der Androhung körperlicher Gewalt durch Veronika lag, daran dass Gucky kleine Mädchen einfach nicht Weinen sehen konnte oder er den klimpernden Wimpern Biancas und Babes unterlag: Gucky ergab sich in sein Schicksal. Und zog sich die Santahose über das Pyjama-Unterteil.

Er musste zugeben, das Ding in seinem Garten sah wirklich beeindruckend aus. Ein Kasten in Apartmentgröße auf zwei mächtigen Kufen, üppig mit zahlreichen Verzierungen, Christbaumkugeln und -sternen, Lichterketten, Ornamenten, Lametta und dergleichen ausgestattet. Das kristallartige, silberne Material des Kastens gleiste und funkelte.

"Hmm. Und wer kommt für den Schaden an meinem Haus und meinem Garten auf?", fragte der auf der Kufe sitzende Mausbiber zu dem Roboter mädchen hin, während sich die Kinder mit den Stiefeln und seinen Füßen abmühten.

"Keine Bange, das bringe ich nach unserer Rückkehr wieder ins Reine."

"Nach unserer Rückkehr."

Der Roboter -- Gucky stellte fest, dass es ihm ungemein schwer fiel, das Roboterfräulein als Maschine, als sächliches Ding zu sehen. Sie wirkte so freundlich, ihre Stimme klang so sympathisch. Ihr Lachen. Zu menschlich, zu lebendig erschien alles an ihr, die Mimik, die Bewegungen -- die junge Frau mit dem Roboterkörper lächelte. "Nach unserer Rückkehr. Du wirst gar nicht merken, dass irgendetwas kaputt war. Weihnachtsbabeehrenwort. Aber wir sollten jetzt aufbrechen." Sie kramte in der einen Jackentasche und beförderte eine uralte Taschenuhr hervor. Das Ding verfügte sogar noch über ein analoges Ziffernblatt, über Stunden-, Minuten- und Sekundenzeiger. Gegenwärtig zeigte es 8 Uhr an, also wohl Terrania Standard, aber der Sekundenzeiger legte wirklich ein Höllentempo an den Tag.

"Warum haben sich Hubermanns nicht über den Schlitten aufgeregt? Dieses Ding, wie hast du es genannt? LVH?"

"VLH-16. Viren-Lichtzellen-Hybrid."

"Dieses LVH hat meinen Garten verwüstet. Warum wimmelt es hier nicht von LFT-Truppen?"

Gucky brummte nachdenklich. "Ich kriege telepathisch keinen Pieps von dir oder deinen Gören. Alaska ist der Trottel, der ohne Anzug in einen Zeitbrunnen hüpfte. Ich bin eigentlich vorsichtiger. Ein Kosmokratenroboter mädchen." Er kratzte sich hinterm Ohr.

"Ernsthaft: Kosmokratenroboter mädchen?"

"Fräulein." Sie nickte. "Ernsthaft." Babe setzte ihm eine flotte Santamütze zwischen die Ohren. "Ich nehme an, es ist der geballte Charme von uns vier Grazien. Gucky, ich verspreche dir noch einmal, in vier Stunden bist du zurück. Und wie jeder weiß, halten Kosmokratenroboterfräuleins und Weihnachtsbabes immer ihre Versprechen."

Die Rentiere scharrten ungeduldig mit den Hufen, das rotnäsige Exemplar warf Gucky einen herablassend gehässigen Blick zu, während seine ausladenden Kiefer provozierend langsam und genüsslich kauten.

Das Roboterfräulein schnalzte mit der Zunge, die Viecher liefen los, sprangen in die Luft und rissen den Schlitten mit sich. Das seltsame Gefährt gewann rasend schnell an Tempo und Höhe, so dass dem Mausbiber zumindest der weitere Anblick seines geschändeten Gartens erspart blieb. Gucky hielt sich an der Sitzbank fest, die Kinder neben ihm hüpfen begeistert auf und ab. Babe deutete nach links, wo die hell beleuchtete Stahlorchidee wie ein Weihnachtsornament am Himmel hing, die Rentiere reagierten unverzüglich. Zweimal umkreiste der VLH den Regierungssitz, die Mädchen und Babe winkten den Feiernden auf den

Aussichtsplattformen zu bzw. streckten ihnen alternativ die Zungen raus, dann hatten die Tiere genug und zogen fast senkrecht nach oben, die Kutsche im Schlepptau.

Sekunden später kullerte der Mond an ihnen vorbei. Der Weltraum war wie üblich ziemlich dunkel und mit Sternen gespickt.

Gucky schüttelte langsam den Kopf. Surreal.

Unermüdlich strebten die Rentiere voran, ihre Nüstern dampften, von den Hufen sprühten Sternschnuppen.

"Und wie heißt diese große Murre?"

Das eine Mädchen guckte unschuldig zur Seite, seine volle Aufmerksamkeit galt einem hübsch blinkenden Sternchen ganz rechts oben. Das zweite sah dermaßen erschrocken und ertappt drein, dass Gucky sich schon zu ihm beugte, um ihm die Antwort ins Ohr zu flüstern. Das dritte reckte den rechten Arm hoch und winkte damit ungeduldig, bis es endlich auf Babes Nicken hin triumphierend die Antwort verkünden durfte: "Jupiter! Das ist der Jupiter!"

"Richtig, Bianca", bestätigte Babe. "Sehr gut." In Anerkennung des beeindruckenden Wissens ihrer Schwester verdrehte Veronika die Augen, während Bambi erlöst die Luft ausstieß.

"Gehen wir rein."

Natürlich erwies sich das Innere des 'Schlitten' als erheblich größer als es seinen äußeren Maßen zufolge sein konnte. Traumlogik. Babe brachte ihn zunächst in den Frachtraum, eine gewaltige Halle, die bis zum Rand vollgepackt war. Die Palette reichte von kleinen Päckchen bis zu großen Transportcontainern. Nach dem ersten Blick war Gucky überzeugt, dass sie in dieser kurzen Zeit nur einen Bruchteil der vorhandenen Geschenke ausliefern können, aber das Weihnachtsbabe sagte nur: "Nö, das klappt schon."

Der Container war riesig. Er enthielt offenbar eine komplette mobile Sanitätsstation.

"Ich bezweifle, dass ich mit diesem Ding teleportieren kann. Es muss Tonnen wiegen."

"52 metrische Tonnen, ein paar Zerquetschte", bestätigte Babe. "Aber ich bezweifle es nicht." Sie drehte sich im Kreis und deutete auf weitere der MobMeds. "Insgesamt 27 davon. Die Koordinaten, an denen du die Stationen absetzt, hat dir das Virenbewusstsein von VLH-16 bereits übermittelt. Du musst einfach an Ziel 1, Ziel 2, ... bis Ziel 27 denken und springen."

"Kann dein VLH die Stationen nicht einfach absetzen?"

"Und wozu haben wir dann einen Gucky angeheuert? Beim ersten Sprung nimmst du uns bitte mit. Ich muss die anwesenden Ärzte instruieren."

"Ich ..."

"Gucky, wir haben einen Zeitplan einzuhalten."

"Klar." Okay, dann würde er also jetzt versuchen, mit 52 Tonnen und vier Personen -- okay drei davon Leichtgewichte -- zu teleportieren. An sich müsste ihn die Anstrengung sofort ausknocken.

"Gucky."

Er sprang.

Die Station rumpelte neben ihm in den Sand, erwachte summend zu Leben. Schotte öffneten sich, Module wurden ausgefahren. Gucky keuchte und kämpfte damit, seinen Mageninhalt bei sich zu behalten. Es hatte sich nicht nach 52 Tonnen angefühlt aber es hatte ihn dennoch ziemlich mitgenommen.

Sie standen in einer Wüste, am Rande einer Oase. Aus weißen Gipsbauten kamen in diesem Moment Gestalten gerannt.

"Gut. Gucky, du machst mit den anderen 26 weiter. Wir reden mit den Behörden."

"Nur einen Moment. Ich muss ..."

"Dich beeilen. Du machst das prima, Gucky."

"Mädchen, bis jetzt warst du mir erstaunlicherweise nicht mal unsympathisch." Sprach's und sprang.

Das klapperdürre Wesen besaß drei Arme und Beine. Sein Kopf glich einer dicht behaarten Ananas, dort mochten sich irgendwo Augen, Ohren, Mund verbergen, aber Gucky hatte sie noch nicht entdeckt. Das Wesen flüsterte "Danke" und nahm der freudestrahlenden Veronika vorsichtig den Korb mit Früchten aus den Händen.

Gucky kannte dieses Volk nicht, es beherrschte Interkosmo, mochte deshalb wohl in der Milchstraße beheimatet sein. Ananaskopf, dreiarmig, dreibeinig. Verelendigt am Rande einer Millionenstadt, deren beeindruckendes Lichterspiel den Horizont erleuchtete. Die hier waren die Verlierer dieser Gesellschaft. Verarmt, hungrig, abgedrängt in die Slums.

"Frohe Weihnachten", blubberte Bianca und drückte einer Triped, zwischen deren Beinen sich ein kleiner Vertreter dieser Art versteckte, ein Paket Spielsachen in die Hände.

"Die LFT, das Galaktikum ... alle größeren Staatengebilde der Milchstraße unterhalten Förderprogramme für Not leidende Welten. Übergreifende Hilfsorganisationen ..."

"Ja. Und alle sind überlastet. Immer noch Nachwirkungen der Dunklen Jahrhunderte, der Verwüstungen durch TRAITOR ... Und du weißt, dass gegenwärtig Wohltätigkeit keinen zu großen Stellenwert einnehmen kann. Polyport. Man darf den Anschluss nicht verpassen, hier sind Gelder für die Zukunft richtig angelegt."

"Aber dir ist auch klar, wie verschwindend wenig deine Aktionen hier bewirken. Selbst nur auf diesen Planeten bezogen, sind deine Spenden kaum mehr als ein Tropfen auf einem glühend heißen Stein."

Babe neigte den Kopf zur Seite, betrachtete die Tripedmutter, die geduldig ihr Kleinkind fütterte. "Das ist Ansichtssache."

Lebensmittel, Saatgut, Medikamente, Decken, Kleidung, Spielsachen ...

Planet nach Planet. Babe nannte zu jeder Welt den Namen, aber dieser sagte dem Mausbiber in der Regel nichts.

Die Kinder wurden nicht müde.

Babe sowieso nicht.

Und Gucky seltsamerweise auch nicht.

Die Kleinen versorgten ihn mit Süßigkeiten. Babe war irgendwo in diesem seltsamen Raumschiff zugange, um das nächste Ziel der Reise anzusteuern. Die Drillinge kümmerten sich um Guckys -- und auch das eigene -- leibliche Wohl.

"Die bringt uns immer Tante Pasty mit!", erklärte Veronika und hielt ihm einen Teller mit diversen Schokoriegeln hin. Als der Mausbiber dankend ablehnte, mussten sich eben die drei der Leckereien erbarmen.

Bambi deutete auf eine Schüssel mit Gebäck, welches keinen Abnehmer fand. Undeutlich, weil kauend, mit schokoladeverschmiertem Schnütchen verkündete sie: "Die hat Tante Babe selbst gebacken." Seufzte, legte das Stirn in Falten und fügte nach einigem Nachdenken großmütig hinzu: "Sie meint es ja gut."

"Kochen und Backen ist einfach nicht ihr Ding", bestätigte Bianca und alle drei nickten heftig.

Irgendeine Menschenwelt. Ein Kinderhospital.

Eines von zahllosen Krankenhäusern dieser endlosen Vierstundenreise.

Dieser Planet war arm, die Ausstattung der Klinik miserabel. Veronika, Bambi und Bianca liefen durch die Zimmer, drückten den Insassen Stoffguckys, Teddybären, Barbiepuppen, Bausätze in die Hände. Babe übergab der überwältigten Cheförztn Medikamente, Hygienesets und Medokits, Tonnen von Material, die Gucky heranschaffte.

Als Gucky mit der letzten Ladung im Innenhof materialisierte, packte ihn die wartende Bambi am Arm und zog ihn hinter sich ins Krankenhaus. Sie rannte mit ihm im Schlepptau durch die Gänge, bis sie in einem abgedunkelten Sektor des Baus ankamen. Bambi führte den Ilt zu einem der Zimmer, öffnete die Tür und schob ihn hinein.

Eine Krankenschwester, die auf einem Stuhl neben dem Bett saß, blickte auf.

"Hallo", sagte Bambi, knickte und zerrte den Ilt zu dem Bett.

"Kleines, ich hab dir schon gesagt, dass hier kein Besuch ..."

"Sssh. Gucky, das ist Louis. Louis ..."

"Hallo Louis." Der Ilt setzte sich an das Bett des ausgemergelten Jungens. Das Kind sah aus wie ein Greis. Sein Kopf war kahl und glich einem Totenschädel. Louis hielt in den kraftlosen Händen eine Mausbiberpuppe und erklärte mühsam und mit kaum hörbarer Stimme, dass er Guckys größter Fan sei.

"Louis braucht Ruhe", sagte die Krankenschwester und blickte mit strengem Gesichtsausdruck auf sie herab.

Gucky sah die Angst in den Augen des Kindes aufflackern. Er las seine Gedanken, er las die Gedanken der Betreuerin. Das Bündel Leben vor ihm war sechs Jahre alt, nächste Woche stand sein siebter Geburtstag an. Die Krankenschwester ging nicht davon aus, dass er diesen Tag erleben würde.

Louis flüsterte etwas.

"In Ordnung." Gucky nickte. "Ich bin hier. Ich gehe nicht weg." Zu der älteren Frau hin wiederholte er: "Ich gehe nicht weg. Hmm. Das ist ein großer leerer Raum hier. Was hältst du davon, Louis' Freunde hierher zu holen? Katy, Anziones, Willy und wie sie alle heißen. Frag' jemanden, der das bewilligen kann und will."

Und der Mausbiber verbrachte die nächsten Stunden damit, Louis und den sich um sie herumversammelnden Kindern Anekdoten aus seinem Leben zu berichten und ihnen telekinetischen Kunststückchen vorzuführen. Die Story, wie Icho die Unterhosen geklaut wurden, kam wie immer sehr gut an.

Als Babe und die anderen beiden hereinsahen, erklärte er, dass er die Weihnachtstour abbrechen und noch ein paar Tage bleiben müsse.

Babe strich mit der Hand sanft über Louis' Kopf und sagte: "Das ist kein Problem. Es gibt einige Dinge, die wir ohne dich erledigen können. Wir holen dich ab."

Der Mausbiber harnte am Bett des Jungen aus, erzählte ihm Geschichtchen, fütterte er ihn geduldig, gab ihm zu trinken, tupfte ihm den Schweiß von der Stirn. Er hielt seine Hand, tröstete. Er lauschte seinen Fieberträumen.

Er war da, als Louis kurz vor der Morgendämmerung aus dem Schlaf schreckte, in Gedanken vor Angst und Schmerzen schreiend, unfähig einen Ton zu formulieren, unfähig nach Luft zu schnappen.

Gucky hielt seine Hand, während der Kleine ihn mit geweiteten Augen anstarrte. Er versuchte vergeblich, seine versagende Lunge am Arbeiten zu halten.

Der Weihnachtsmannanzug bestand nicht aus normalem Gewebe, er war aus Virenmaterie gefertigt. Er verwandelte sich in einen dunklen Anzug, so dass Gucky in einer angemessenen Kleidung an der Beerdigung des Jungen teilnehmen konnte.

Und so, am Mittag dieses Tages, stand Gucky allein im Friedhof nahe des Kinderkrankenhauses, starrte auf das frische Grab, starrte auf die anderen kleinen Grabsteine und -stelen. Er las die Geburts- und Todesdaten: so kurze Lebensspannen, nur Promille seines eigenen Lebens.

Ein Schatten fiel auf ihn und er blickte hoch. Der VLH, in Schlittengestalt mit seinem lächerlichen Rentiergespann, flog über den Friedhof hinweg und verschwand hinter den Gebäuden des Krankenhauses. Müde und langsam setzte sich der Ilt in Bewegung.

Als er das schmiedeeisern Tor aufschob, kamen ihm Babe und die drei Kinder entgegen.

"Bleibt bei ihm, ich bin sofort wieder da.", sagte Babe zu den Mädchen.

An der Friedhofsmauer stand eine kleine Bank. Gucky schlurfte zu ihr und setzte sich. Er sah die drei Mädchen an und murmelte:

"Er ist gestorben. Louis ist heute morgen gestorben."

Die drei sahen ihn betreten an.

"Ich konnte ihm nicht helfen."

Die eine, es mußte sich um Bambi, eigentlich die Schüchterne von ihnen, handeln, drehte ihre Mütze in den Händen, dann sagte sie

langsam und stockend: "Du hast ihm geholfen."

"Nichts habe ich für ihn tun können. Dasitzen und warten. Ich ..."

"Du warst sein Held, Gucky."

"Sein Held." Gucky der Retter des Universums. 3000 Jahre. Louis. Gerade mal sechs Jahre. Gucky der Retter des Universums.

"Du warst bei ihm. Du hast ihm geholfen."

Gucky sah die Kleine an. Ihre Augen glänzten feucht und ihr Kinn zitterte. Bambis Gedanken waren Gucky immer noch verborgen, aber er spürte die tiefe Zuneigung, die sie ihm entgegen brachte. Und ihre Angst. Er ließ den Kopf sinken. "Es tut mir leid, Mädchen. Ich bin nur ... Ich bin nur so schrecklich traurig."

Er hörte, wie Bambis Füße in ihren roten Stiefelchen über den Kies trappelten. Er spürte, wie sie ihre Arme um ihn legte, wie sie ihr tränennasses Gesicht in seinen Pelz drückte. Sie flüsterte erstickt: "Du musst nicht traurig sein. Du hast ihm geholfen."

Rechts und links von ihm kletterten Bambis Schwestern auf die Bank und schlangen ihre Arme um ihn.

Gucky stellte fest, dass ihm der so dargebotene Trost und die Zuneigung gut taten und ließ die Menschlein dankbar gewähren.

"Kinder. Gucky. Wir sollten uns wieder auf den Weg machen."

Gucky hob den Kopf und die drei Mädchen lösten ihre Griffe. Babe stand vor ihnen und sah auf ihre Schützlinge herab. Nein, dachte Gucky, das ist kein Roboter. Kein Roboter könnte soviel Liebe und Stolz vermitteln.

Nachdem die Drillinge von ihm gelassen hatten, erhob sich der Ilt schwerfällig. Er bemerkte, wie seine Kleidung sich in Farbe, Struktur, Schnitt änderte. Schon bald würde er wieder im Weihnachtslook gewandet sein.

"Du warst da für Louis in seinen letzten Tagen. Du hast ihm damit seinen größten Wunsch erfüllt. Er war nicht allein. Sein größter Held war bei ihm. Bambi hat recht: Du hast ihm geholfen."

Gucky sah an Babe vorbei auf den Friedhof. Blumen blühten auf jedem Grab: Rosen, Orchideen, Lilien aus hauchzartem Kristall, wenn ein Sonnenstrahl auf ihr Gewebe fiel, leuchteten sie in allen Farben des Regenbogens.

"Er war so jung. Diese Gräber. Sie hatten so wenig Zeit."

"Ein Freund von mir hat einmal gesagt, das Universum wäre ein kalter Platz, ohne Gefühl, ohne Verständnis, ohne Mitleid. Er meinte, wir wären dafür zuständig, Wärme in diese Welt zu bringen. Trost, Barmherzigkeit, Liebe. Ich denke, er hat Recht.", sagte das Roboterfräulein leise. "Diese Blumen werden ewig blühen. Bring uns bitte in den VLH zurück."

"Wir haben noch eine ganze Menge zu tun und die Zeit wird allmählich knapp."

Gucky nahm Bambi dankbar eine Tasse Kakao ab. Nachdenklich betrachtete er den noch immer voll gestopften Laderaum. "Ich war zwei Tage auf diesem Planeten. Die vier Stunden sind längst abgelaufen."

Babe präsentierte ihm ihre Taschenuhr, die eine halbe Stunde bis Mitternacht zeigte. "Du willst dich doch nicht etwa drücken?"

Der Mann saß fast regungslos zwischen den Geschenken. Er trug Uniform, eine abgenutzte Montur und seine Hände umklammerten ein Gewehr. Er starrte aus blutunterlaufenen Augen ins Leere, seine Kiefer mahlten, er kaute beständig -- das schien die einzige Lebensäußerung zu sein, die mahlenden Kiefer in diesem schmutz- und blutverkrusteten Gesicht. Er reagierte nicht auf Veronika, die ihm eine Schale mit Obststücken hinhielt. Gucky versuchte, seine Gedanken zu lesen, fand aber nur Bilder von Zerstörung und Tod. Seine Umwelt schien der magere Mann, der Gucky trotz allem recht jung vorkam, nicht wahr zu nehmen, vor seinem inneren Auge wiederholten sich nur immer wieder die gleichen Szenen. Körper, die von Kugeln zerfetzt wurden. Verstümmelte, qualvoll schreiend. Er selbst, der einen anderen mit dem Bajonett seiner Waffe aufschlitzte.

Gucky sah ratlos zu Babe hoch.

"Der Krieg ist vorbei", sagte das Roboterfräulein leise. "Eine Seite hat gewonnen. Unzählige haben verloren. Viel zu wenige kehren zurück zu ihren Eltern, ihren Geliebten. Manche haben überlebt, aber kehren nie zurück." Sie beugte sich zu dem Mann, küsste ihn auf die Stirn und hielt Gucky die Hand hin.

Die meisten Häuser waren zerstört, verkohlte Skelette, Ruinen umgeben von Schutt. Nur wenige Gebäude waren verschont geblieben. Die Nacht war kalt, der Wind schnitt in ihre Gesichter. Der Mann neben Gucky und dem Roboterfräulein begann zu zittern. Gucky lauschte in seinen Gedanken, die schrecklichen Bilder waren noch vorhanden, aber abgeschwächt, nur noch Schatten, die immer mehr zurückgedrängt wurden. Stattdessen sah er Gesichter, den Vater, die Mutter, die Schwester, das Mädchen. Er hörte den Schwur, den der Mann seinem Mädchen geleistet hatte: "Ich komme zurück. Das versprech' ich dir. Du wartest, ich komme zu dir zurück."

"Dein Elternhaus wurde zerstört und sie mussten beim Bruder deines Vaters Zuflucht nehmen. Es ist dieses Haus." Sie drehte den Soldaten in die entsprechende Richtung. "Siehst du die Lampe im Fenster? Mari lässt sie jede Nacht brennen, obwohl das Öl rationiert ist."

Der Mann wollte einen Schritt tun, brach in die Knie. Babe nahm ihn in die Arme, trug ihn zu dem Haus. Sie setzte ihn vor der Haustür ab und schlug mehrmals gegen die dort angebrachte Glocke. Dann lief sie zu Gucky zurück. Gucky sah, wie Licht in den Zimmern anging, wie sich die Haustür öffnete. Er hörte den Schrei einer Frau. Er sah, wie diese sich über den Knienden beugte, ihn umklammerte.

"Du hast seine Erinnerungen gelöscht."

"Er hat Dinge gesehen, Dinge getan. Ohne diese Erinnerungen wird er leben können." Sie hielt ihm die Hand hin. "Wir müssen hier noch einige Tonnen Heizmaterial und Proviant abliefern."

Er nickte. Sowenig Zeit. Soviel zu tun.

Und dann war der Lagerraum leer.

"Nun. Ich muss sagen ... Es hat mir geholfen. Diese Aktionen hier haben mir tatsächlich gut getan. Es hat mich von meinen trüben Gedanken abgelenkt, ich konnte anderen helfen." Er schnaubte. "Ich muss euch Danke sagen."

"Gern geschehen, Gucky. Aber wir sind noch nicht fertig. Eine Station fehlt. Einen müssen wir noch glücklich machen." Babe blickte auf ihre Uhr. "Zehn Minuten. Das schaffen wir gerade so."

Gucky drehte sich etwas ratlos im Kreis. "Aber es ist nichts mehr da."

"Letzte Station, Mädels", rief das Roboterfräulein den drei hereinspazierenden Knirpsen zu.

"Hier ist absolut nichts mehr", bemerkte der Mausbiber noch einmal.

"Pfote."

Er zuckte mit den Schultern und ergriff Babes Hand. Die Mädchen drängelten sich an ihn.

"Und wo geht's hin?"

"Mädels?"

Die Drillinge krächten unisono: "Siebenschläfer."

"Die Daten sind schon in deinem Kopf. Spring."

Sie materialisierten am Rand eines kleinen Wäldchens. Ein paar Dutzend Meter entfernt stand ein kleines Häuschen mit Veranda. Schatten bewegten sich hinter beleuchteten Fenstern. Gucky glaubte Gelächter und Stimmen zu vernehmen. Sein telepathischer Sinn vermittelte ihm nur undeutliches Rauschen.

Es war Nacht und es herrschte ein angenehm kühles, aber definitiv nicht winterliches Klima. Über ihnen glitzerten Sterne; Gucky versuchte vergeblich, bekannte Sternbilder auszumachen.

"Gemüseanbau", bemerkte der Ilt. "Könnten Gurken sein. Riesenkarotten?"

"Vegetarier." Babe ging voran. "Aber ich habe gehört, ihr Kartoffelschnaps soll ausgezeichnet sein."

"Was bringen wir ihnen mit?"

Die vier Weihnachtsmädels schwiegen. Gucky folgte ihnen brummelnd zu dem Häuschen. Es handelte sich tatsächlich um Riesenkarotten. Faszinierend.

Gucky konzentrierte sich auf die Fenster, aber da tauchte keine Gestalt mehr auf. Es schien, als hätten die Einwohner des Hauses die sich Nähernden bemerkt und würden sich jetzt verstecken.

Aus unerfindlichen Gründen wurde er unruhiger, je näher sie dem Gebäude kamen.

Die Verandatreppe, die Stühle, Tische, Bänke schienen allesamt für klein gewachsene Wesen, vielleicht von Guckys Größe, ausgelegt.

"Gucky?"

Der Mausbiber drehte sich um. Babe hatte sich auf die Knie nieder gelassen und sah ihn ernst an. Bambi lief an ihm vorbei zur Tür. Veronika und Bianca begannen, seinen Kragen zu richten und die Jacke ordentlich zu knöpfen. Gucky ließ dies stoisch über sich ergehen und sah das Roboterfräulein fragend an.

Die wirkte tatsächlich verlegen, druckste ein bißchen, bis sie schließlich anfang: "Du solltest eines wissen, Gucky. Siebenschläfer ist eigentlich so gut wie unmöglich zu erreichen. Siebenschläfer ... es liegt nicht in deinem Universum. Nur zu bestimmten Zeiten, sehr selten, unter bestimmten Voraussetzungen ..."

"Ja?"

"Wir haben es uns gewünscht", wisperte Bianca. Gucky hörte Bambi an die Tür klopfen.

"Es war der Wunsch der Kinder", bestätigte Babe. "Ich habe lange darüber nachgedacht. Ich hatte Angst vor deiner Reaktion. Was auch immer du denkst, ich und die Kinder, wir wollen dich hiermit nicht verletzen."

Die Tür öffnete sich, knarrend wie es sich für Holztüren in einer solchen Situation geziemte. Eine Stimme sagte etwas.

Bambi antwortete in der gleichen Sprache.

Gucky fühlte, wie ihm Tränen in die Augen schossen. Er kannte die Sprache. Vor ein paar Monaten hatte er in dieser Sprache Liebkosungen geflüstert, sie zuvor Jahrhunderte, Jahrtausende lang nicht verwendet.

Es war die Sprache seines Volkes, die Sprache der Iltis.

"Das hier ist Gucky. Oder, wenn er das vorzieht, Plofre.", sagte Babe auf Iltisch. "Gucky, das hier sind Diogenes, seine Frau Gundy und ihr Enkel Samson. Samsons Frau Gerwyn. Ihr Jüngstes Fran."

Guckys Beine verweigerten ihren Dienst. Er konnte sich einfach nicht umdrehen, starrte hilflos auf Babe, Bianca und Veronika. Schließlich ergriff ihn Babe an den Schultern und drehte ihn sanft um.

"Hallo Gucky", begrüßte ihn Gundy, umarmte ihn und rieb ihre Schnauze an seiner. "Oder Plofre?"

Guckys Herz hämmerte wie verrückt und in seinen Ohren rauschte das Blut. "Gucky", stotterte er. Unter dem Namen Plofre war er geboren worden. Gucky hatte er Jahrtausende lang gelebt. "Gucky bitte."

Diogenes ergriff seine Hände. "Es freut uns ungemein, dich kennen zu lernen."

Samsons Händedruck war zögerlicher.

Gundy nahm Gerwyn das Baby aus den Händen, diese umarmte Gucky und rieb sanft ihre Schnauze an seiner. Das Baby beobachtete das Geschehen misstrauisch. Gucky warf einen Blick zu Babe, die grinsend zur Decke deutete. Mistelzweig. Hinter den fünf standen neugierig andere Gäste des Hauses. Junge und Alte. Männer, Frauen, Kinder. Mausbiber.

Mausbiber.

Es waren Mausbiber.

Gucky unterhielt sich mit Diogenes und den Männern über Mohrrübenanbau und über Siebenschläfers Wirtschaft.

Er ließ sich von Gundy, Gerwyn und den Frauen über die leidigen Probleme der Haushaltsführung und der Kindererziehung aufklären. Das Unglaubliche war: er hätte ihnen Stunden einfach nur zuhören können.

Er erzählte von der Erde, von den Menschen. Von Rhodan, Bull und den anderen. Überraschenderweise zeigten sich die

Siebenschläfer-Mausbiber recht gut informiert über Guckys Leben und Welt.

Er spielte mit den Kindern.

Er aß den besten Gemüseintopf seit Ewigkeiten, leistete sich zu Gundys Freude vier große Stücke ihres Kürbiskuchens und sprach dem wirklich ausgezeichneten Karottenschnaps ausgiebig zu.

Er flirtete mit zwei jungen Mausbiberinnen. Er flirtete tatsächlich! Und sein alter Charme wirkte immer noch! Es war nicht zu glauben: Er flirtete!

Er hielt Fran in den Händen, eine Handvoll Leben, ein paar Wochen alt. Es war das wundervollste Geschöpf, das er in Jahrtausenden gesehen hatte. Das kleine Mausbiberfräulein zwickte ihm mit winzigen Händchen in die Nase, klammerte sich minutenlang an seinem Nagezahn fest, gähnte dann gelangweilt und schlummerte ein.

Ab und zu warf er einen Blick zu dem Kosmokratenroboterfräulein, das sich in eine Ecke des Zimmers zurückgezogen hatte und dort umringt von einer Schar Kinder -- Ilts und den drei Rabauken -- aus einem Buch Märchen vorlas. Immer wenn er sie fragend ansah, hob sie beruhigend ihre Uhr hoch, auf der sich der Sekundenzeiger mannhaft weigerte, auch nur einen Millimeter weiter zu rücken.

Der junge Ilt saß alleine auf der Verandatreppe und blickte den bewaldeten Anhang hinauf. Gucky trat neben ihn und folgte seinen Blicken. Zwischen den Bäumen glitzerte der VLH. Erstaunlich, dass die Pseudorentiere kein Interesse an Diogenes' Mohrrübenzucht zeigten.

"Hallo Samson. Du hast nichts dagegen, wenn ich mich etwas zu dir setze?"

Der graupelzige Ilt nickte nur. Gucky ließ sich ächzend nieder. Samson rückte unwillkürlich von ihm weg.

"Deine Großeltern und deine Frau ...", Gucky wies zum erleuchteten Fenster hin. "Sie haben darum gebeten, dass ich mich etwas mit dir unterhalte." Er zuckte mit den Achseln und brummte. "Sie scheinen sich Sorgen um dich zu machen."

Samson warf ihm einen kurzen Blick zu.

"Du bist kein sehr gesprächiger Typ. Ist in Ordnung."

Minutenlang saßen sie nebeneinander da, betrachteten die Sterne, den Wald, die Felder. Schließlich hatte der Junge all seinen Mut zusammengerafft und sagte: "Mein Vater ... Mein Vater war einer der größten Ilts, die je gelebt haben."

"Ja?"

"Alles was ich in meinem Leben getan habe, war ihm nachzueifern. Ich wollte, dass er stolz auf mich sein konnte."

"Fordert er das von dir? Dass du dich würdig erweisen sollst? Komischer Knabe."

"Nein. Er fordert nichts von mir." Samson starrte ihn mit tränenden Augen an. "Er und meine Mutter starben kurz nach meiner Geburt."

"Das tut mir leid."

"Ich wollte sein wie er, ein Held." Samson schnaubte. "Ich war Telepath, Telekinet, Teleporter wie er. Den größten Teil dieser Kräfte habe ich verloren. Ein ... ein Unfall, den ich mehr tot als lebendig überstanden habe. Ich werde nie ein Held wie mein Vater sein."

"Samson, Junge." Gucky ergriff die Hände des Jüngeren und musterte sein Gesicht. "Junge, das ist Quatsch." Er schüttelte den Kopf.

"Samson, du ergehst dich in Selbstmitleid, weil du dir einbildest, den Anforderungen deines Vaters nicht gerecht werden zu können. Obwohl du nicht einmal weißt, ob dein Vater überhaupt solche Anforderungen stellen würde?"

"Ich ..."

"Quatsch. Er war einer der größten Ilts von Siebenschläfer? Wenn er wirklich so ein toller Typ war, dann hätte er nicht im Traum von seinem Sohn verlangt, sich zu beweisen." Gucky seufzte tief. "Ich sag dir, dein Vater, würde er leben, er wäre stolz auf das, was du erreicht hast." Er nickte zu den erleuchteten Fenstern hin. "Du hilfst deinem alten Großvater, seine Felder zu bewirtschaften. Du hast eine wunderbare Frau, einen prachtvollen Sohn und ein süßes Baby. Sie lieben dich. Verdammt nochmal." Er senkte den Kopf.

"Du weißt nicht, wie sehr ich mir eine solche Familie wünschen würde. Wärest du mein Sohn, ich wäre gewaltig stolz auf dich." Er ließ den Nagezahn aufblitzen. "Und du musst wissen, ich bin in der Milchstraße auch ein einigermaßen berühmter Ilt."

Sie redeten noch lange, über Dinge, die dem Jungen wichtig waren, aber auch über völlig belanglose Nichtigkeiten.

Schließlich sah der junge Mausbiber den älteren mit glänzenden Augen an, flüsterte: "Danke ..." Er schluckte, setzte an, noch etwas zu sagen, wiederholte schließlich aber nur leise: "Danke, Gucky."

Dann stand er auf und ging zur Tür. Zu den beiden Gestalten, die im Halbdunkel auf der Veranda standen, sagte er: "Ich passe auf, dass Oma nicht rauskommt."

"Bist ein Kumpel, Samson", antwortete eine Frauenstimme.

Gucky bedachte die beiden jungen Frauen -- Menschenfrauen oder Angehörige eines extrem humanoiden Volkes -- mit einem misstrauischen Blick, zuckte mit den Schultern und blickte in den Nachthimmel hinauf. Keines der Sternbilder sagte ihm etwas. Siebenschläfer, dachte er. Die eine der jungen Frauen, die Kleinere, huschte über die Veranda und ließ sich neben ihm auf die Treppe sinken. Sie war barfuß und trug neben ihren verwaschenen Jeans nur ein weißes T-Shirt. Etwas unpassend für das kühle Klima.

'Kiss the android', entzifferte Gucky und dachte kurz darüber nach, wer außer Atlan, Bully, Perry, Homer oder Tiff die Beschriftung des Shirts wohl noch entziffern und übersetzen konnte. Küß den Androiden. "Und was bist du für eine?", brummte er und musterte sein Gegenüber. Grasgrünes Haar war gegenwärtig zwar nicht in der Mode, aber ... okay. Die pechschwarzen, pupillenlosen Kulleraugen hingegen waren etwas gewöhnungsbedürftig. Enthonen hatten ähnliche Augen, wenn er sich richtig erinnerte, aber für eine Enthonin war sie entschieden zu quirlig, nicht dürr genug und zu sonnengebräunt.

"Pasty", verkündete die junge Frau mit strahlendem Gesicht. Und damit war ihrer Meinung nach wohl alles erklärt. Sie rutschte ein Stück näher.

"Pasty. Aha." Er musterte sie etwas ratlos. "Ähm. Ich bin Gucky."

"Weiß ich doch", flüsterte sie, drückte ihn an sich und presste einen dicken Kuss auf seine Schnauze. "Ich freu mich so, dich wieder zu sehen. Frohe Weihnachten, Gucky."

Geduldig ertrug der Mausbiber die übermäßige Knuddelei, er hatte sich inzwischen daran gewöhnt, vom weiblichen Personal dieser Geschichte beständig abgeknutscht und gedrückt zu werden. Schließlich entließ sie ihn aus ihrer herzlichen Umarmung und winkte mit einem ungeduldigen "Shael!" die immer noch im Schatten wartende Gestalt heran. Diese näherte sich mit zögernden Schritten, blieb schließlich vor den Sitzenden stehen. Die Kleidung der hochgewachsenen jungen Frau war der Witterung besser angepasst: sie trug Stiefel, eine bequeme, weite Hose und einen dicken Pulli. Rabenschwarzes Haar fiel ihr, zu einem Zopf geflochten, bis zur Hüfte. Die dunklen Augen sahen ihn warm und neugierig an. "Hallo Herr Guck. Ich freue mich, dich kennen zu lernen.", sagte sie in etwas unsicherem Interkosmo. Nach kurzem Zögern streckte sie ihm die Hand hin und ergänzte: "Frohe Weihnachten."

Gucky konnte sie im Gegensatz zu der Grünhaarigen einordnen: ihr Interkosmo mochte holpern, aber die Art und Weise wie sie die Worte betonte, wie sie den Text fast sang ...

Er drückte ihre Hand leicht und erwiderte im Idiom der Schützherren: "Danke. Auch dir ein schönes Fest."

Shaels Augen leuchteten erfreut auf und sie senkte den Kopf.

"Du musst Shael verzeihen. Sie ist ein bisschen schüchtern." Pasty neigte den Kopf näher zu ihm und fügte im bedeutsamen Ton hinzu: "Aber ich sag dir: Wenn das Mädels mal in Fahrt kommt, dann aber hui!"

Shael lief rot an. "Pasty!"

"Shael." Als diese sie nur groß ansah, wiederholte die Grünhaarige bedeutungsvoll: "Shael!" und deutete hoch. "Mistelzweig."

"Oh." Shael beugte sich schnell vor, spitzte die Lippen und hauchte ein Küsschen auf Guckys Wange.

Shael richtete sich etwas verlegen wieder auf.

"Shael." Pasty legte einen tadelnden Gesichtsausdruck auf, deutete erneut hoch zum Verandadach und dann auf sich. Shael verdrehte die Augen, folgte dann aber der Aufforderung. Als sie der Grünhaarigen ebenfalls einen schnellen Kuss auf die Wange drücken wollte, packte diese sie am Pullikragen und zog sie herunter und an sich heran.

Nach etwa einer halben Minute wurde es Gucky doch etwas unangenehm und er schob sich umständlich an der knienden Shael vorbei. "Ich geh dann mal wieder rein.", brummelte er. "War wirklich nett, euch kennen zu lernen. Pasty. Shael." Und: "Macht ruhig weiter."

Pasty schob die keuchende Shael etwas von sich, hielt sie aber weiterhin am Kragen fest. Leise sagte sie: "Den Kindern sagten sie vor dem Einschlafen: noch sieben Mal gehst du zu Bett und dann sind wir schon in unserer neuen Heimat. Deshalb nannten sie die Galaxis Siebenschläfer. Die Sterne, die du dort oben siehst, um viele laufen Planeten, die jetzt von ihren Nachkommen bevölkert sind. Mausbiber, Gucky, Siebenschläfer ist eine Galaxis von Mausbibern."

"Das ist ein schöner Traum.", murmelte Gucky.

"Dann träum ihn doch, Gucky. Verdammt noch mal." Pasty zog eine wütende Schnute. "'Ein glücklicher Gucky ist ein uninteressanter Gucky.' 'Ein Gucky mit Familie. Das will doch kein Mensch lesen.' An deiner Stelle würde ich das Zeug hinschmeißen. Sollen sie doch sehen, wie die Serie ohne den Mausbiber überlebt." Sie hatte sich dermaßen in Rage geredet, dass nun grüner Dampf aus ihren Augen quoll. "Als ich gelesen habe, wie sie Iltu und Jumpy gekillt haben, war ich so kurz davor, nach Rastatt zu gehen."

Das Kosmokratenroboterfräulein saß in der Kinderecke, das aufgeschlagene Märchenbuch vor sich, umgeben von schlafenden Kindern. Babe streichelte sanft eines der Drillingsmädchen, das zusammengerollt auf ihrem Schoß schnarchte.

"Es ist alles nur ein Traum, ja?", fragte Gucky mit etwas schriller Stimme. "Nichts hier ist real?"

Sie runzelte die Stirn. "Wie fühlt es sich für dich an?"

"So real, dass ich allmählich in Panik gerate. Dieses grünhaarige Mädchen mit den schwarzen Augen da draußen ..." "Pasty." "Pasty. Sie erzählt irgendeinen Nonsens von einer Romanserie, in der ich eine Figur bin. Ich solle doch aussteigen. Ich soll dich fragen, ob ich hier bleiben kann."

Sie nickte. "Nun, das würde der Serie garantiert den Todesstoß geben. Aber wenn diesen Schmierfinken nichts besseres einfällt, als dich immer wieder aufs Neue zu quälen ..."

Gucky stöhnte gequält auf. "Babe, bitte."

"Okay." Sie schüttelte den Kopf. "Pasty ist ein bißchen verrückt, aber die liebenswerteste Verrückte, die ich kenne. Eine Romanserie -- auf was für Ideen dieses Mädchen kommt."

"Ich soll fragen, ob ich hierbleiben kann."

Das Roboterfräulein seufzte. "Vor diesem Gespräch hatte ich Angst. Ich habe vorhin erwähnt, dass Siebenschläfer normalerweise so gut wie unerreichbar für dich ist."

"Die Kinder haben es sich gewünscht."

"Die Kinder lieben dich. Ich liebe dich. Die Kinder wollten dich zu diesem Ort bringen, zu einem Ort, an dem Mausbiber leben, glücklich leben." Babe sah ihn mit einem traurigen Lächeln an. "Ich wusste, dass es zu diesem Gespräch kommen würde."

"Also?"

"Ja. Du könntest hierbleiben."

"Aber die Sache hat natürlich einen Haken. Ich kann nicht beides haben. Nicht Siebenschläfer und mein altes Leben."

"Wie ich sagte: normalerweise gibt es keine Verbindung zwischen diesen Welten. Das heißt, du musst dich für eine dieser Welten entscheiden." Sie senkte den Kopf. "Ich kenne die Antwort, aber es bleibt mir wohl nichts übrig, als die Frage zu stellen: Willst du hierbleiben und ein Leben als Ilt unter Ilt's führen?"

Gucky starrte das Roboterfräulein lange an. Dann drehte er sich leicht zur Seite. Samson stand bei seiner Frau und seinen Großeltern, Diogenes hielt das quäkende Baby im Arm.

"Du könntest hier glücklich sein."

Diogenes hantierte mit dem Milchfläschchen, versuchte die Kleine zu füttern. Fran nuckelte kurz und prüfend und prustete dann dem Uropa das Zeug ins Gesicht. Samsons Frau schlug entsetzt die Hände zusammen. Samson und Diogenes lachten. Gundy wischte ihrem Mann die Essensreste aus dem Gesicht. Das Baby quietschte vergnügt.

Fast unhörbar sagte Gucky: "Ich glaube nicht daran. Ich glaube, das hier ist nur ein Traum."

Er ruckte wieder herum. "Mein Garten ist zwar wirklich nicht klein, aber definitiv nicht groß genug für dieses VLH-Dings und deine sechs Riesenvieher. Niemand war über diesen Weihnachtsschlitten erstaunt oder erschrocken. Keine Polizei, kein Militär. Ich kann mich an das Innere des VLHs nicht wirklich erinnern. Ich habe Schwerstarbeit für euch geleistet, aber es hat mich in keiner Weise erschöpft. Warum habe ich nach Louis' Tod nicht einmal versucht, irgendeinen LFT-Posten zu erreichen?"

Babe sah ihn traurig lächelnd an. "Es tut mir leid."

"Ich denke, nichts von dem hier ist real. Es ist ein Traum. Vielleicht bin ich wahnsinnig geworden und liege zuhause in meinem Erbrochenen."

"Keine Angst, nein. Willst du hierbleiben?"

Guckys Schnauze zitterte. Er knetete die Santamütze mit den Händen, zerrte an dem Bommel. "Du sagtest, du kennst meine Antwort."

Sie nickte. "Ich wecke die Kleinen, verabschiede du dich inzwischen von Diogenes, Samson, den anderen."

"Ein Kosmokratenroboterfräulein. Das konnte doch nur ein Traum sein." Gucky drehte sich kopfschüttelnd um. "Du bist viel zu hübsch für einen Kosmokratenroboter. Und viel zu nett."

Babe sah ihm nach, wie er langsam zu der Gruppe erwachsener Mausibiber trottete. Sie biss sich auf die Unterlippe. "Gucky. Eine Sache noch."

Gucky blieb stehen, drehte sich aber nicht um. "Ein Kuss und ich vergesse all dies hier?"

"Ich hoffe, dass dich die Vorstellung einer Siebenschläfergalaxis nicht zu sehr quält. Ich möchte dir etwas versprechen: Da mag kein Siebenschläfer sein in deiner Welt, aber auch dort gibt es noch Mausibiber. Du wirst sie finden."

Gucky schnaubte. "Wann?"

"Vielleicht nicht im nächsten Jahr, vielleicht nicht in diesem Jahrhundert. Aber du wirst sie finden."

Jetzt wandte er ihr doch noch mal den Kopf zu. "Du versprichst mir das. Die Weihnachtsbabe verspricht es mir."

"Das tut sie. Du solltest wissen, dass Weihnachtsbabes nie lügen." Sie zwinkerte. "Eine zweite Sache. Du gibst so viel für die Menschen, für die Galaktiker, für alle. Du weißt, du wirst geliebt. Erfüllst du mir einen Wunsch, Gucky? Bitte, nimm diese Liebe an."

Das Roboterfräulein beobachtete, wie Gucky zu den Mausibibern ging und sich von jedem verabschiedete. Die beiden Mädchen umarmten ihn besonders innig. Babe seufzte. Schade, da hatte sich Gucky doch etwas entgehen lassen.

Sie ergriff Veronika unter den Ärmchen, hob sie hoch und stand vorsichtig auf. Die Kleine öffnete die Augen, gähnte und nuschelte: "Eiscreme?"

"Ihr müsst Gucky jetzt leider Lebewohl sagen. Und danach ist es an der Zeit, dass ihr und eure Freunde endlich in die Betten kommt."

"Keine Eiscreme?"

Babe küsste dem Mädchen auf die Nasenspitze. "Keine Eiscreme. Jetzt kommt der rührselige Abschied."

Und nach dem rührseligen Abschied, nachdem sie Gucky zurückgebracht hatten, danach scheuchte Babe ihre drei Blagen ins Schlafzimmer. Als sie kurz darauf eintraf, hatten sich die Kleinen bereits umgezogen und waren in ihre kuscheligen Betten gekrabbelt. Sechs Kinderaugen sahen das Kosmokratenroboterfräulein erwartungsvoll an. Das konnte doch nicht die ganze Geschichte gewesen sein.

"Aber warum ist Gucky nicht in Siebenschläfer geblieben?"

"Hast du die Zähne geputzt? Habt ihr alle die Zähne geputzt? Veronika?"

"Hab geputzt! Guck!" Die Kleine fletschte ihr beeindruckendes Gebiss, samt Lücke.

"Was ist mit Gucky?"

"Sein Traum endet. Er wacht auf."

"Er hätte dort bleiben können, nicht? Bei Samson und den anderen Mausibibern."

Babe schüttelte traurig den Kopf, während sie einige Flusen aus dem Pelz des Plüschmausibibers zupfte. "Nein, leider nicht. Er konnte nicht. Er lebt in einer völlig anderen Welt. Siebenschläfer wird für ihn ein Traum bleiben. Akanonisch."

"Das verstehen wir nicht." Veronika und Bianca nickten zustimmend, das war ihnen auch nicht ganz klar.

Das Kosmokratenroboterfräulein seufzte. "Gucky hat Verantwortung. Zu Perry, Bully, zu all den Menschen, zu all den Galaktikern. Was sollen die denn machen, wenn der Retter des Universums sich einfach abmeldet? Wenn Gucky nicht mehr da ist, um sie aus dem Schlamassel zu ziehen? Deshalb musste er sich dagegen entscheiden."

Bambi streckte verlangend die Arme aus und Babe übergab ihr Muck.

"Die kämen ohne Gucky nicht zurecht", bemerkte Veronika altklug.

"Er lässt sie nicht im Stich. Gucky ist ein Held", steuerte Bianca heftig nickend bei.

"Ja, das ist er."

Bambi drückte Muck an sich, legte die Stirn in Falten, während sie angestrengt nachdachte. "Kann Gucky dann jemals glücklich werden?"

"Er ist gegenwärtig sehr sehr traurig. Wegen Itu, Jumpy und den anderen Mausibibern. Wegen all den alten Freunden, die er nun endgültig verloren hat. Aber doch, bestimmt. Er wird wieder glücklich sein."

"Versprochen?"

Gucky schreckte auf. Etwas verwirrt strampelte er sich von der Decke frei. Sekundenlang starrte er in den abgedunkelten Raum. Er war zuhause. Natürlich. Er musste eingeschlafen sein. Er musste geträumt haben.

Ein Zeitholo begann sich langsam an der Decke des Zimmers zu drehen. Einige Sekunden nach Mitternacht. "Audio", murmelte er. "Tronik, was ist in den letzten Stunden passiert?"

"Welcher Maßstab? Lokal, System, Galaxis?"

Gucky räusperte sich. "Dieses Zimmer." Er zögerte. "Habe ich mich in den letzten Stunden die ganze Zeit hier aufgehalten?"

"Du bist in der Mitte der Übertragung des holorestaurierten 'Ist das Leben nicht schön?' eingeschlafen", erwiderte die Hauspositronik. Und ergänzte, fast vorwurfsvoll: "Du hast die besten Szenen verpasst."

"Ich hatte diesen Abend keinen Besuch?"

"Du hattest darum gebeten, von jeglichem Besuch verschont zu werden. O-Ton Hauseigentümer, 18:14: 'Wenn nicht gerade die Kosmokraten Armageddon einläuten, ich bin für keinen erreichbar. Hast du das kapiert, Schrottkasten?' Der Schrottkasten hat kapiert und um 22:16 habe ich sogar Perry Rhodan erfolgreich abgewimmelt!" Letzteres klang tatsächlich stolz. Nun ja, auch eine Positronik brauchte ab und zu ihre kleinen Triumphe.

"Also war niemand hier."

Er hatte es wirklich alles geträumt. Der Weihnachtstrip mit dem -- der Weihnachtsbabe und ihren drei Knirpsen. Siebenschläfer. Nachdenklich lauschte er in sich. Etwas hatte sich geändert. Die Trauer, die Niedergeschlagenheit, diese lähmende Erschöpfung, die ihn den ganzen Tag über im Würgegriff gehalten hatte -- all das war weggewischt. Ich gebe mich einer Fieberfantasie hin und fühle mich danach tatsächlich erholt. Das Gehirn eines Ilt ist ein gar seltsam Ding.

Er wanderte langsam zum Panoramafenster.

Kurz nach Mitternacht. Die Weihnachtsdekorationen der Nachbarshäuser blinkten und funkelten mit den Sternen um die Wette. Am Horizont flimmerte die hellerleuchtete Skyline der Stadt. Schnee fiel. Der Garten lag unberührt, die Karotten sicher unter ihrem Wärmeschutz.

Ein Traum. Nur ein Traum.

"Tronik. Cephyr-Assone. Hast du Daten zu einer Welt namens Cephyr-Assone?"

"Wüstenplanet im Halo. Im 3. Jahrtausend alter Zeitrechnung wegen seiner Erzvorräte kurzzeitig von Neuarkoniden besiedelt. Nun bedeutungslos. Die Urbevölkerung lebt in nomadisierender Form."

"Senson."

"Ehemalige Freihandelswelt. Während der TRAITOR-Krise verwüstet."

"Gadan-Meg-Hyn."

"Ausbruch einer aggressiven Zentrumspestabart vor zwölf Jahren. Fast 80% der Bevölkerung sind der Seuche seither zum Opfer gefallen."

"Existiert dort ein Kinderhospital namens ... Margareth-Thoras Waisen?"

"Darüber liegen mir keine Daten vor."

"In Ordnung. Ich werde dir eine Liste von Planeten und Systemnamen aufzählen. Bitte memoriere sie." Er rieb seine Schnauze.

"Überprüfe welchen Teil meiner Finanzen ich am schnellsten flüssig machen kann. Arrangiere ein Gespräch mit Homer morgen ... heute so früh wie möglich. Falls er nicht mehr auf Terra weilt, Hyperfunkkonferenz."

"Welches Thema?"

"Sein Lieblingsthema: Geld ausgeben."

"Patronika. Ja, das ist der letzte."

"Alles verzeichnet. Zweihundertsechzehn Welten. Ich habe zu jeder einen Infodump angelegt. Dies scheinen alles arme Welten zu sein, Welten, die noch an den Folgen diverser Katastrophen leiden, oder Welten auf denen ..."

"Ja, scheint so." Gucky schlurfte zum Sofa zurück. "Siebenschläfer."

"Siebenschläfer? Eine fast ausgestorbene Tierart der Erde, beheimatet im eurasischen Großraum ..."

"Gibt es eine Galaxis dieses Namens?"

Es klopfte an der Tür.

"Ich dachte, 'der Schrottkasten hat's kapiert'?"

"Gucky, eine Dame wartet vor der Tür."

Seufzend ergab sich der Ilt in sein Schicksal. Er hatte bereits geespert, wer sich da durch den nahezu undurchdringlichen Abwehrkordon seiner Hauspositronik gekämpft hatte und nun ungeduldig auf die Haustür eintrommelte. Er schlüpfte in die Pantoffeln und tappte durch das sich langsam erhellende Zimmer.

"Hallo Francinn", begrüßt er den mannshohen Transportcontainer, der den Türdurchgang blockierte.

"Frohe Weihnachten, Gucky!", antwortete Francinn Teseus-Chan und lugte hinter dem Kasten hervor. "Der Antigrav hat Macken. Könntest du telekinetisch nachhelfen? Am besten stellen wir ihn neben dem Fenster zum See auf. Die Temperatur sollte dort etwas abgesenkt werden und ..."

"Frohe Weihnachten. Francinn. Eigentlich wollte ich diesen Abend allein und in Ruhe verbringen."

"Ich weiß. Hat mir Bully erzählt." Die rothaarige Frau zog ihre Jacke aus und warf sie in die Garderobe. Dann streckte sie sich seufzend. Zumindest hatte sie ihre Säbel zuhause gelassen. "Bitte schaff ihn ins Wohnzimmer. Fenster zum See."

Im Wohnzimmer entpackte sich der Container und präsentierte einen kompletten Tannenbaum in einem Kübel mit Erde und Düngemasse.

"Übermorgen pflanzen wir ihn in deinen Garten."

"Ja. Eine Tanne hat schon immer in meinem Karottenbeet gefehlt. Der alte Apfelbaum wird sich bestimmt über die Gesellschaft freuen."

Francinn drückte ihm eine Kiste mit Weihnachtsschmuck in die Pfoten und er brachte Kugeln, Lametta etc. telekinetisch an ihren Platz.

"Und schon sieht es festlich aus. Auspacken. Freuen." Francinn hielt ihm freudestrahlend ein hübsch geschmücktes Paket entgegen.

"Eine selbstversorgende Ökosphäre mit siganesischen Karotten.", erklärte sie, als Gucky das Glasei hochhob. "Jetzt hast du eine eigene Karottenzucht im Wohnzimmer!"

Kritisch beäugte der Mausbiber die zentimeterdicke Erdschicht mit ihrem hauchdünnen Grasbewuchs und der wohl zu dramatischen Zwecken platzierten Vogelscheuche. "Oh. Ah.", machte er pflichtbewusst, während auf der anderen Seite des Raumes die Wandschränke auf und zu klappten und seine telekinetischen Hände herumwühlten.

"Ich war zuerst auf der Residenz-Weihnachtsparty. Kein Gucky. Bully erzählt mir, du hättest dich für die Feiertage in deinen Bungalow verzogen. 'Er behauptet, er will seine Ruhe. Der Junge ist fix und fertig.', sagt Bully." Sie hielt inne, sah auf ihn herab.

"Und: 'Ich kann hier nicht weg, aber ich denke nicht, dass er allein sein sollte. '63 war für ihn ein besonders mieses Jahr. Du magst den Kleinen, Mädchen? Dann kümmere dich heute um ihn.' Aber das hatte ich ohnehin vor. Ich mache mir genauso Sorgen um dich wie Bully. Also."

Die Xenobiologin, Schülerin des berühmten Marc Alphonsinus Herren, starrte ihn an, wartete auf seine Reaktion. Ein in Goldfolie verpacktes Bündel landete nach kurzem Flug in ihren Händen.

"Okay", sagte Gucky. "Ich hoffe, es gefällt dir."

"Okay?", echote Francinn.

Er nickte. "Es ist in Ordnung. Ich freue mich sehr, dass du mich besuchst."

"Wir kuscheln uns auf dem Sofa und gucken alte Weihnachtsfilme an. Ich liebe diese Uraltschinken." Sie riss die Verpackung auf.

"Du hast mir wirklich etwas gekauft?"

"Ich habe deinem Besuch förmlich entgegengefeuert."

Francinn hielt staunend das schwarzblaue Kleidungsstück hoch, das sich in der Goldfolie verborgen hatte. "Ein Kimono. Sogar die richtige Größe. -- Woher kennst du meine Maße?"

"Sonnentauspinnerseide von Gatas. Soll gegenwärtig der letzte Schrei sein. Ich bin Telepath und Telekinet."

"Er sieht wundervoll aus und fühlt sich fantastisch an. Darf ich ihn gleich anziehen? Bittebittebitte?"

Gucky lachte. "Natürlich. Hunger?"

"Nicht wirklich."

"Dessert?"

"Hmm."

"Ich habe bei den wichtigsten astronomischen Datenbanken angefragt, Gucky", meldete die Hauspositronik sich zu Wort. "Bei keiner ist eine Galaxis des Namens Siebenschläfer registriert."

"Huh?", machte Francinn irritiert. "Was will der denn jetzt?"

"Unwichtig, völlig unwichtig", Gucky winkte ab. "Dessert für die Dame also. Bin sofort zurück." Er verschwand.

Auf dem Rücken des Kimonos war ein goldener, stilisierter Drache gestickt. "Er hat mir einen Kimono geschenkt", murmelte sie und drückte den kühlen Stoff ans Gesicht. "Wow."

Jedes Mal wenn ein Glöckchen klingelt, bekommt ein Engel seine Flügel. Francinn schniefte. Obwohl sie ihn inzwischen fast auswendig kannte, erzielte dieser Film immer den gleichen Effekt bei ihr. Hoffnungslos romantische Francinn. Die Chonossonerin wandte den Kopf und betrachtete den Mausbiber, der neben ihr auf dem Sofa lag und leise schnarchte. Sie kraulte das weiche Fell zwischen seinen Ohren, woraufhin er wohligh brummte. Träge drehte sie den Kopf, blickte den wundervollen Kimono hinab auf ihre bloßen Füße, die auf dem Tisch lagen. Sie wackelte mit den Zehen. Ich bin etwas besäuselt. stellte sie amüsiert fest. Ihr Blick fiel auf den Servierwagen, den Gucky aus einem Luxusrestaurant entführt hatte -- "Geht auf Rechnung des Residenten." Heilige Dreizehn, sie hatte fast die ganzen Puddinge gefuttert. Und -- wenn Gucky sich nur an den O-Saft gehalten hatte, wohin war dann der Inhalt der Magnumflasche verschwunden?

Auf der Regalwand hinter dem Servierwagen hatte inzwischen die Ökosphäre ihren Platz gefunden. Francinn verzog das Gesicht. Ein schrecklich einfallloses Geschenk, aber was sollte man einem 3000jährigen Mausbiber schenken? Sie erkannte eine kleine Figur neben dem Glasei. Francinn erschauerte. Sie wusste, es handelte sich um einen winzigen geschnitzten Mausbiber. Das Figürchen sah so verloren, so einsam aus. Sie erinnerte sich düster: einer der in ES aufgegangenen Funkenleute oder Neo-Globisten hatte die Statue gefertigt und an Perry übergeben, mit dem Wunsch sie wiederum an Gucky weiter zu reichen. Gucky, dem gerade nach Jahrtausenden Einsamkeit Frau und Sohn wiedergegeben und dann endgültig und unwiderruflich entrissen worden waren.

Sie sah wieder den schlafenden Ilt an und wurde von dem Mitgefühl und der Zuneigung, die sie empfand, fast überwältigt. Sie wollte ihn in die Arme nehmen, ihn halten und trösten.

Francinn blinzelte die Tränen weg und legte den Kopf auf die Lehne. Sie schloss die Augen, öffnete sie aber sofort wieder. Sie richtete sich auf, dachte kurz nach, dann beugte sie sich zu dem Mausbiber und zog ihn an sich.

Gucky öffnete das linke Auge und sah sie an. "Igitt. Du hast gerade meine Schnauze geküsst.", brummte er.

"Du bist selber Schuld dran! Das ist ein uralter terranischer Weihnachtsbrauch.", verteidigte sich die Xenobiologin mit hochrotem Gesicht. "Ich hab das Ding jedenfalls nicht angebracht."

Gucky drehte den Kopf leicht und sah an Francinn vorbei zur Decke hoch.

Das Ding, ein paar dürre Zweiglein und alles was dazugehörte, hellgrüne Blätter, drei rote Beeren, klebte an der Decke direkt über dem Sofa.

"Mistelzweig", murmelte Gucky.

Ende.

"Okay, okay. Ich weiß. Lebte glücklich bis ans Ende. Ein Märchen muss mit 'und sie lebten glücklich bis ans Ende ihrer Tage' schließen."

Also, und er lebte bis ans Ende seiner Tage. Nicht immer glücklich, da standen die vermaledeiten Autoren vor. Die quälten ihn immer wieder mit neuen Grausamkeiten, im Namen der Unterhaltung und um ihre Auflage zu halten. Deshalb kriegten sie zu Weihnachten auch nur eine löchrige Socke mit einem Brocken Kohle. Dafür sorgt schon die Weihnachtsbabe.

Aber er gab nie der Verzweiflung nach. Er war immer da für seine Freunde, war immer der Champion für die Hilfebedürftigen, Wehrlosen und Kleinen. Er rettete das Universum wieder und wieder.

"Hat er jemals wieder andere Mausbiber gefunden?"

Er hat nie aufgegeben, nach ihnen zu suchen.

"Die Weihnachtsbabe hat ihm ja versprochen, dass es noch andere Mausbiber gibt. Und dass er sie finden wird."

"Ja, das hat sie versprochen."

"Und Weihnachtsbabes halten ihre Versprechen."

"Ja. Und was ist jetzt? Schlafenszeit, völlig richtig. Meine Rasselbande verzieht sich brav und ohne Murren unter die warmen Decken. Morgen könnt ihr weiter nerven. Jetzt wird geschlafen. Also brav die Äuglein zu. Träumt was schönes."

Jetzt aber:

Ende.

Der Junge lag in seinem Bett, allein in dem sonst leeren Zimmer, starrte nach oben und zählte die Kacheln an der Decke.

Seine Mutter hatte ihm das Zählen beigebracht. Er wußte, dass da oben 360 Kacheln angebracht waren. Wie stolz war er gewesen, als er sie zum ersten Mal alle gezählt hatte. Er hatte sich drauf gefreut, es seinen Eltern zu erzählen.

Aber an diesem Tag waren sie nicht erschienen. Und nicht am nächsten oder an einem der folgenden.

Heute war der erste Weihnachtsfeiertag. Es hatte eine kleine Feier im Gemeinschaftsraum gegeben. Katy und Anzione waren da gewesen. Er mochte Katy, sie war immer lustig. Er hatte ein Stück Kuchen gegessen. Er hatte es erbrochen. Die Schwester hatte ihn zurück in sein Zimmer gebracht.

Seine Eltern waren nicht gekommen. In drei Tagen würde er seinen siebten Geburtstag feiern. Auch an diesem Tag würde niemand kommen.

Er hatte Angst vor der Nacht. Er war so müde, aber er hatte soviel Angst vor dem Schlaf. Die Schwestern, sie hatten geglaubt, dass er schlief, und die eine von ihnen -- die jüngere, die immer mit ihm zusammen die Holocomics ansah -- hatte gemeint, es würde wohl nicht mehr lange dauern mit dem armen Jungen.

Auf dem Nachttisch neben ihm saß sein Stoffgucky. Seine Mutter hatte ihm das Spielzeug zu seinem fünften Geburtstag -- damals war er gerade zwei Wochen im Krankenhaus -- geschenkt. Er hätte seinen kleinen Freund gerne in die Arme genommen und an sich gedrückt, aber dafür fehlte ihm die Kraft.

Der Junge hatte davon geträumt, Raumfahrer zu werden. Vielleicht wäre er dem wirklichen Gucky begegnet. Das wäre toll gewesen. Aber das würden Träume bleiben.

Er hatte ständig Schmerzen, die Narkotika halfen nicht mehr.

Manchmal bekam er keine Luft mehr und konnte eine Zeitlang nicht atmen.

Er hatte Angst.

Die Decke verschwamm vor seinen Augen, er schloß sie.

Er hörte, wie die Tür sich öffnete.

Jemand setzte sich rechts von ihm auf den Bettrand. Oh je, wenn das die Schwestern sahen! Der Junge öffnete die Augen. Eine fremde Frau mit rotem Haar beugte sich über ihn und tupfte sein Gesicht mit einem feuchten Tuch ab. Sie trug eine Bluse mit kurzen Ärmeln, so dass er die Tätowierungen sehen konnte, die ihre Arme über und über bedeckten. Cool.

"Hallo Louis", sagte die Fremde lächelnd und deutete nach links. "Hier ist Besuch für dich."